



Die Feldlerche ist vom Aussterben bedroht.

Thurgauer Zeitung, 26. August 2022, S.30

Bild: PD/Martin Leicht

# Hoffnung für den Vogel des Jahres

Die Feldlerche ist vom Aussterben bedroht, doch nun sind am Bommer Weiher Brutpaare gesichtet worden.

**Inka Grabowsky**

«Vor 30 Jahren gab es noch so viele Feldlerchen, dass man sie gar nicht zählen konnte. Heute steht der Allerweltsvogel in der Schweiz auf der roten Liste der vom Aussterben bedrohten Tiere.» Die Präsidentin des Vogelschutzvereins Kreuzlingen und Umgebung, Uli Bühler, erklärt bei einem Infoabend in Alterswilen, warum sich die ehrenamtlichen Naturschützer so sehr für den Vogel des Jahres einsetzen. «In Lengwil und in Kreuzlingen haben wir vor 15 Jahren die letzten Lerchen singen hören, aber am Bommer Weiher gibt es tatsächlich noch zwei oder drei Brutpaare. Diese Minipopulation wollen wir erhalten und, wenn möglich, stärken.»

Bei Christina Pagnoncini, der Gemeindepräsidentin von Kemmental, rennt sie damit offene Türen ein: «Ich bin dankbar, dass die bemerkenswerten Geschöpfe unsere Gemeinde bereichern.» Es sei bedauerlich, dass das Gleichgewicht zwi-

schen Naturschutz und -nutzung verloren gegangen ist. Den Landwirten dafür die Schuld zuzuschreiben, sei aber falsch. «Unsere Bauern hier tragen der Natur Sorge.»

## Biobauer verzichtet aufs Striegeln seines Feldes

Lerchen brauchen zur Aufzucht der Küken Proteine – picken also Insekten auf. Wenn diese aber durch Pflanzenschutzmittel und fehlende Futterpflanzen dezimiert werden, hungern die Vögel. Ausserdem brüten Lerchen am Boden, möglichst entfernt von hohen Bäumen, von denen Raubvögel sie sehen könnten. Werden Äcker bearbeitet oder Wiesen gemäht, bevor die Jungtiere flügge sind, ist der Bruterfolg dahin.

Hier wollen die Vogelschützer ansetzen. Helena Löhner war Teil der Beobachtungsgruppe, die sich im Frühjahr auf die Lauer legte, um die Nester der Lerchen zu lokalisieren und die Landwirte zu bitten, dort Rücksicht zu nehmen: «Am 23. März

gab es die erste Sichtung. Das Herz ging uns auf.»

Einer der «Lerchenbeherberger» ist Sepp Schmid. Auf einer von ihm gepachteten Fläche gab es ein Lerchenbrutpaar.

---

«Diese Minipopulation wollen wir erhalten und, wenn möglich, stärken.»



**Uli Bühler**  
Vogelschutzverein Kreuzlingen

«Ich habe sogar das Gefühl, es seien zwei unterschiedliche Männchen gewesen, die gesungen haben», sagt er, «aber sicher bin ich nicht.»

Der Biobauer verzichtete jedenfalls sicherheitshalber auf das zweite Striegeln, das eigentlich dazu dient, die unerwünschten Beikräuter in Schach zu halten. «Wenn jetzt das Unkraut überhandnimmt, könnte es Ertragseinbussen geben. Aber warten wir das erst einmal ab.» Schmid baut auf seinen Flächen Mais, Brotweizen, Eiweisserbsen in Mischkultur mit Gerste sowie Ackerbohnen mit Hafer an. Als Biobauer verzichtet er auf Pflanzenschutzmittel. «Das zieht Insekten an», meint er.

## Ertragseinbussen hielten sich in Grenzen

Die Mithilfe der Landwirte muss nicht ohne Gegenleistung der Steuerzahler erfolgen. Es gibt Direktzahlungen für das Anlegen von Buntbrachen – also mehrjährige Blumenwiesen – und für eine breite Aussaat. Ler-

chen gehen viel zu Fuss. Das können sie aber nur, wenn die Pflanzen nicht zu dicht stehen. «Die Ertragseinbussen, wenn man eine Reihe auslässt, halten sich in Grenzen», berichtet Jakob Rohrer, der vor seiner Pensionierung im landwirtschaftlichen Beratungszentrum Arenenberg gearbeitet hat. «Es gibt bereits Landwirte, die wegen des Bodenschutzes auf viel Abstand zwischen den Pflanzen setzen – mit durchaus befriedigenden Ernten.»

Barbara Weiss von der Abteilung «Natur und Landschaft» im Amt für Raumentwicklung des Kantons stellt für die Zukunft weitere finanzielle Unterstützung in Aussicht: «Derzeit startet ein Pilotprojekt zur Vernetzung von Naturkorridoren und zum Artenschutz bei Diesenhofen, Schlatt und Eschenz. Wenn sich Fördermassnahmen wie Blumenwiesen im Acker, Ackerschon- oder Blühstreifen als nützlich erweisen, möchten wir das Projekt in den kommenden Jahren ausweiten.»